

Sollen wir zu Klimaschutzzwecken in die biologischen und geochemischen Prozesse des Meeres eingreifen, um dessen Kohlendioxid-Aufnahme und -Speicherung zu steigern? Antworten auf diese Frage leiten sich nicht nur aus naturwissenschaftlicher und ökonomischer Forschung ab. Es stellen sich auch Fragen der Moral – etwa solche nach Pflichten, Normen und Werten. Das Poster stellt neun Thesen zur Ethik der gezielten marinen CO<sub>2</sub>-Entnahme vor.

## 1. Keine pauschale Bewertung möglich

... weil marine CO<sub>2</sub>-Entnahmemethoden (CDR) zu verschieden in ihren Wirkungsweisen und in ihren potentiellen Nebenwirkungen sind. Es ist nicht überzeugend zu sagen, dass gegen massive Ozeandüngung auch nur annähernd das Gleiche spricht wie gegen begrenzte Blue-Carbon-Projekte. Man sollte weder alle Maßnahmen vorbehaltlos befürworten noch alle rundheraus ablehnen.

## 2. Wer zu vorsichtig ist, verkennt die Gefahr des Klimawandels

... weil marine CO<sub>2</sub>-Entnahmemethoden nie nur daran gemessen werden sollten, was sie tun, sondern auch daran, was sie helfen zu verhindern. Gerade in komplexen Systemen wie den Ozeanen sind Restunsicherheiten nie ganz auszuschließen. Wer diese immer für ein hinreichendes Argument gegen den Einsatz mariner CO<sub>2</sub>-Entnahmemethoden hält, beachtet die Notwendigkeit schneller und robuster Klimaschutzmaßnahmen nicht ausreichend.

## 3. Wer zu unvorsichtig ist, verkennt die Gefahren von marinem CDR

... weil auch der wichtigste Zweck nicht alle Mittel heiligt, insbesondere wenn keines dieser Mittel alternativlos ist. Marine CO<sub>2</sub>-Entnahmemethoden könnten – je nach Methode – weitreichende Nebenwirkungen haben. Es ist weder klug noch moralisch vertretbar, diese angesichts des unbestritten wichtigen Zwecks unbeachtet zu lassen. Ziemlich sicher sollten wir nicht absolut alles an marinem CDR tun, was wir tun könnten.

## 4. Marines CDR darf die Dekarbonisierung nicht verhindern

... weil eine gezielte CO<sub>2</sub>-Entnahme – marin oder terrestrisch – niemals den Löwenanteil unserer Mitigationsanstrengungen ausmachen kann oder ausmachen sollte. Es stimmt zwar, dass es in begrenztem Umfang legitim ist, wenn marine CO<sub>2</sub>-Entnahmemethoden dafür genutzt werden, schwer zu vermeidende Emissionen zu kompensieren, doch handelt es sich dabei um einen Bruchteil unserer gegenwärtigen Emissionen. Betrachtet man Mitigation als Gesamtprojekt, ist marines CDR nur ein kleiner, aber dennoch wichtiger Bestandteil.

## 5. Der Klimawandel ist eine zentrale Umweltkatastrophe – und leider nicht die einzige

... was zum Beispiel mithilfe des Konzepts der »Planetary Boundaries« gezeigt werden kann. Das Klimasystem ist nicht das einzige im roten Bereich. Für eine marine CO<sub>2</sub>-Entnahme bedeutet dies, dass eine moralische Betrachtung nicht nur auf die Klimawirkung gucken darf.

## 6. Marine CO<sub>2</sub>-Entnahmemethoden mit Synergien für den Naturschutz verdienen besondere Beachtung

... weil Bedrohungen für marine Ökosysteme und Biodiversität ebenfalls Probleme globalen Ausmaßes sind. Wir warnen jedoch davor, nur sogenannte »natural climate solutions« für erlaubt zu halten. Gewisse Abstriche in Bezug auf die Synergien zum Naturschutz zu machen, wenn die Klimawirkung erheblich ist, muss kein Zeichen fehlender Sorge um Naturgüter sein.

## 7. Die durch marine CO<sub>2</sub>-Entnahme entstehenden Lasten sollten fair verteilt werden

... weil wir in einer Welt leben, in welcher kausale Verantwortung für den Klimawandel und Vulnerabilität gegenüber seinen Folgen radikal auseinanderfallen. Eine marine CO<sub>2</sub>-Entnahme kann sowohl in Form von Kosten wie auch von Nebenfolgen mit Lasten verbunden sein. Beide können beeinflusst werden. Wir sprechen uns für eine Kombination aus Verursacher-Prinzip und Prinzip der Zahlungsfähigkeit aus.

## 8. Prozedurale Gerechtigkeit ist wichtig – aber vertrackt

... weil wir in Bezug auf die Steuerung und Regulierung mariner CO<sub>2</sub>-Entnahmemethoden vor mindestens zwei Problemen stehen: Erstens können unmöglich alle, die betroffen sind, mit an den Tisch geholt werden. Die Folgen von marinem CDR sind zu unklar und räumlich wie zeitlich zu weit gestreut, um alle Betroffenen zu identifizieren. Zweitens, weil wir aufpassen müssen, »not in my backyard«-Reaktionen keinen zu großen Raum zu geben. Lokal Betroffene einzubeziehen ist richtig, kennt aber Grenzen.

## 9. Die Diskussion zeigt unser moralisches Versagen an

... weil unsere Entscheidungen in der Gegenwart auch das Versagen der Vergangenheit reflektieren müssen. Aus dieser ergeben sich unterschiedliche Grade an Verantwortung aber auch ganz allgemein die Notwendigkeit, Maßnahmen zu ergreifen, die man vor 10, 20 oder 30 Jahren für gänzlich unberechtigt gehalten hätte. Auch aus moralischer Sicht kann argumentiert werden, dass angesichts der Dramatik der gegenwärtigen Situation manche suboptimale Formen der Bekämpfung des Klimawandels besser sind, als untätig zu bleiben.

